

Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 25. März 1963

Blatt 586

Bürgermeister Franz Jonas:

Abschied von einem harten Winter!

Dank an alle, die mitgeholfen haben

25. März (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 24. März, über "strenger Winter - tüchtige Wiener".

Der Bürgermeister führte aus: "In meiner Sendung am 27. Jänner berichtete ich Ihnen bereits erstmals von den Schwierigkeiten und unangenehmen Begleiterscheinungen, die infolge des langen und harten Winters aufgetreten sind. Ich gab damals der Hoffnung Ausdruck, daß die Wetterpropheten nicht recht behalten mögen, die behaupteten, es könne noch bis Ende Februar kalt bleiben. Sie haben recht behalten, die Wetterpropheten. Den damaligen Bericht schloß ich mit folgendem Satz: 'Wenn von allen Wienern gewisse Wünsche und Gewohnheiten vorübergehend zurückgestellt werden, und wenn nicht eine ganz besondere Verschärfung des Frostwetters eintritt, dann werden wir diesen außergewöhnlich harten Winter, an den wir noch sehr lange denken werden, auch noch überwinden.'

Dem Kalender nach ist der Winter endgültig vorbei, der Frühling soll bereits eingetroffen sein, und wenn es jetzt vielleicht noch hier und da kalt sein sollte, so sind das sicher nur mehr die Rückzugsgefechte des besiegten Winters. Ein Abschluß-

bericht über das Thema "Ein harter Winter für Wien" bedeutet also gleichzeitig eine Abschiedsrede an die märchenhaft verschneiten Wiener Gärten und Parkanlagen, aber auch an die vereisten und verschneiten Straßen, die uns so viel Sorgen, Ärger, Arbeit und Geld gekostet haben. Er soll eine Abschiedsrede sein an die Verkehrsschwierigkeiten aller Art, an die Knappheit von Heizmaterial, an den Engpaß in der Strom- und Gasversorgung und nicht zuletzt auch eine Abschiedsrede an die winterliche Wasserknappheit. Ja, die Wetterpropheten haben recht behalten: es war ein harter und langer Winter, an den wir uns noch lange erinnern werden.

Die nüchternen Zahlen besagen, daß wir von Mitte November bis zum Frühlingsbeginn 107 Frosttage verzeichneten, das sind also 15 Wochen. Wir hatten aber nicht nur viel Kälte, sondern auch viel Schnee. Insgesamt fielen in Wien 110 Zentimeter Schnee, eine Menge, die wir äußerst selten erleben. Nur für ganz flinke Mathematiker eine Kopfrechnung: Da Wien ein Flächenausmaß von 415 Quadratkilometer hat, ergibt sich für diesen Winter eine Schneemenge von ungefähr 450 Millionen Kubikmeter.

Wie ist nun die Gemeinde Wien mit den unerwünschten Himmelsgaben fertig geworden? Natürlich mußte in erster Linie dafür gesorgt werden, daß der Verkehr in unserer Millionenstadt nicht unterbrochen wird, da sonst das Leben zum Stillstand kommt. Hunderttausende Wiener müssen täglich an ihren Arbeitsplatz fahren. Da die öffentlichen Verkehrsmittel täglich eineinhalb Millionen Passagiere befördern, muß in erster Linie dafür gesorgt werden, daß die Straßenbahn und die Stadtbahn funktionieren. Wenn der Privatverkehr stocken sollte, dann ist das für das Wirtschaftsleben der Stadt nicht so gefährlich, weil durch ihn nur ein Bruchteil des Berufsverkehrs bewältigt wird. Trotz der großen Schneemassen hat die zuständige Magistratsabteilung 48 während ihres dreimonatigen Kampfes in den verschneiten Straßen wahre Wunder gewirkt. Diese Abteilung meldet mir, daß sie - zum Teil mit Hilfe der privaten Fuhrwerksunternehmer - 680.000 Kubikmeter Schnee abgeführt hat, was einer Menge von 95.000 Lastautofahren entspricht. Die Verkehrsbetriebe hingegen berichten, daß sie in den Bahnhöfen und von den Haltestellen 27.000 Kubikmeter

Schnee fortgeschafft haben. Rund 200 Schneepflüge hatten in hunderten von Einsätzen die Geleise der Straßenbahn und die Straßen vom Schnee zu säubern und freizuhalten. Die Abteilung für Straßenreinigung und die städtischen Verkehrsbetriebe mußten für die Bekämpfung von Schnee und Glatteis außerordentlich viel Material verwenden. Mehr als 28.000 Kubikmeter Streusand und mehr als 5.000 Tonnen Salz wurden aufgewendet, um den Zustand der Straßen zu verbessern. Vom eigenen Personal und von zusätzlich aufgenommenen Schneearbeitern mußten all diese Wochen hindurch zusätzliche Leistungen erbracht werden, um den Großstadtverkehr aufrecht erhalten zu können. Es gab wochenlang keinen freien Samstag und Sonntag für das Personal. Zur Verstärkung der eigenen Mannschaften wurden täglich mehrere tausend Schneeschaufler aufgenommen und erfreulicherweise konnte auch die Hilfe des Bundesheeres in Anspruch genommen werden. Bisher wurden für die Bekämpfung von Eis und Schnee von den Verkehrsbetrieben 8,4 Millionen und von der Straßenreinigung 38 Millionen, also zusammen 46,4 Millionen Schilling ausgegeben. Für diesen Betrag hätte man eine Wohnhausanlage mit ungefähr 250 Wohnungen erbauen können.

Natürlich ist die wochenlange übermäßige Beanspruchung des Personals und der Maschinen nicht ohne Folgen geblieben. Die Krankenstände sind höher als zu anderen Zeiten des Jahres. Infolge der Schneeschäden fielen bei den Verkehrsbetrieben 300 Straßenbahntriebwagen und Autobusse aus, und nur durch zusätzliche Arbeitsleistungen des Personals in der Hauptwerkstätte und in den Wagenrevisionen konnten die Folgen dieser Schäden behoben werden. Auch die Magistratsabteilung 48 mußte beträchtliche Gebrechen an ihren Wagen und Geräten feststellen.

Selbstverständlich wäre die Arbeit der städtischen Dienststellen allein zu wenig gewesen, um all den Schnee zu bekämpfen. So wie für den rollenden Verkehr die Straßen frei gemacht werden müssen, so müssen die Gehsteige für die Fußgänger vom Schnee gesäubert werden. In diesem langen Winter war eine solche Aufgabe sehr schwierig und wir wollen nicht vergessen, daß auch die Wiener Hauswarte eine ungewöhnlich harte Arbeit zu leisten hatten. In diesem Zusammenhang will ich auch an die be-

sonderen Leistungen der Wiener Polizei erinnern, die es wahrlich nicht leicht hatte, nach dem rechten zu sehen.

Ich habe schon in meinen vorhergehenden Zwischenberichten darauf verwiesen, daß die lange Frostperiode an die städtischen Gas- und Elektrizitätswerke ebenfalls außerordentliche Anforderungen gestellt hat. Heute, da die Situation schon wieder normalisiert ist, können wir mit großer Befriedigung feststellen, daß die Wiener Bevölkerung auf diesem Gebiet kaum eine nachteilige Wirkung zu verspüren hatte. Im Vergleich zum vorhergehenden Winter war heuer der Gasverbrauch um volle 21 Prozent höher, was natürlich vor allem auf die vermehrte Verwendung von Gas für Heizzwecke zurückzuführen ist. Entscheidend war aber in der Gasversorgung der unwahrscheinlich große Unterschied von einem Tag auf den anderen. Am 13. Jänner wurden 3,4 Millionen Kubikmeter Gas abgegeben und an den darauffolgenden beiden Tagen verbrauchten die Wiener mehr als vier Millionen Kubikmeter. Aber die besondere Leistung der Gaswerke wird erst ersichtlich, wenn man den Unterschied zwischen den einzelnen Tagesstunden betrachtet. Erfahrungsgemäß ist immer zu den Weihnachtsfeiertagen der Gasverbrauch in der Zeit von 11 bis 12 Uhr am stärksten. In dieser Stunde wurden am 25. Dezember 263.000 Kubikmeter abgegeben. Aber am 3. Februar, an dem bekanntlich der arge Schneesturm herrschte, wurden zur selben Stunde sogar 274.000 Kubikmeter verbraucht. An diesem kritischen Tag waren das Gaswerk und das Gesamtröhrenleitungsnetz bis zum Äußersten ausgenützt. Aber auch diese großen Aufgaben konnten erfüllt werden, sicher zur Beruhigung aller Wiener.

Mit den gleichen Leistungen können unsere Elektrizitätswerke aufwarten. Im abgelaufenen Winter wurden 1.143 Millionen Kilowattstunden abgegeben, das sind um 136 Millionen Kilowattstunden mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Diese Leistung ist umso erfreulicher, als sie zum allergrößten Teil auf die vermehrte Stromerzeugung unserer eigenen Stadtwerke zurückzuführen ist. Sie erinnern sich, daß der Bundeslastverteiler wegen der besonderen Behinderungen in der österreichischen Stromversorgung Sparmaßnahmen angeordnet hat, die sich in einer zehnpromzentigen Verminderung des Strombezuges für die Betriebe ausgewirkt haben.

Glücklicherweise konnten diese Stromsparmaßnahmen schon aufgehoben werden, sodaß auch auf diesem Gebiete die normalen Verhältnisse wieder hergestellt sind. Im übrigen trägt auch schon das längere Tageslicht zur Entspannung der Lage bei. Der Bericht über die Gas- und Elektrizitätswerke wäre aber nicht vollständig, würde ich nicht von den Schwierigkeiten berichten, die sich in der Kohlenversorgung ergeben haben. Beide Werke hatten in dieser Beziehung große Sorgen, die noch umso fühlbarer wurden, als man von den Gaswerken die Abgabe von viel Koks für Heizzwecke erwartete, der aber nur dann produziert werden kann, wenn genug Kohle für die Vergasung zur Verfügung steht. Die großen Transportschwierigkeiten beim Bezug der ausländischen Kohle konnten nur unter großen Anstrengungen bewältigt werden.

Und damit bin ich auch schon bei einem Rückblick auf die Versorgung der Wiener Haushalte mit Brennstoffen. Hier hat es sicher Schwierigkeiten gegeben, weil die meisten Haushalte dem langen Winter ganz einfach unvorbereitet gegenübergetreten sind, und die Groß- und Kleinhändler mit Heizmaterial außerstande waren, von einem Tag auf den anderen den riesig angewachsenen Bedarf zu befriedigen. Aber auch auf diesem Gebiet können wir feststellen, daß es wohl kaum zu unerträglichen Erschwernissen in der Versorgung gekommen ist. Die Gemeinde Wien hat für ihre Befürsorgten noch ein übriges getan. Um ihnen den kalten Winter erträglicher zu machen, hat sie zweimal je hundert Schilling als außerordentlichen Heizzuschuß zur Auszahlung gebraucht, was einen Aufwand von rund 1,300.000 Schilling erfordert hat. Ich berichte in diesem Zusammenhang auch über die 85 städtischen Pensionistenklubs, die vom November 1962 bis Ende März 1963 geöffnet sind und die täglich von mehr als 5.000 Männern und Frauen besucht werden. Dort haben die Pensionisten nicht nur eine warme Stube, eine Jause, fallweile ein Mittagessen, Zeitungen und Gesellschaftsspiele, es wurden auch 425 Filmvorführungen und 150 Vorträge über die verschiedensten Themen veranstaltet. Die Gemeinde Wien wollte mit diesen Einrichtungen erreichen, daß unsere Pensionisten und Rentner die unfreundlichen Wintertage nicht einsam zwischen ihren vier Wänden, sondern in angenehmer Gesellschaft verbringen. Die mehr als drei Millionen Schilling, die

hierfür notwendig waren, wurden von der Gemeindeverwaltung sehr gerne aufgebracht.

Den Bericht über die Wassersituation habe ich mir absichtlich für den Schluß vorbehalten. Vor allem die Feststellung, daß wir auch in der Wasserversorgung über dem Berg sind. Wie groß unsere Sorgen waren, möge Ihnen der Umstand beweisen, daß am Montag, dem 4. März im großen Wasserspeicher in Neusiedl am Steinfeld nur mehr eine Wasserhöhe von 45 Zentimeter gemessen wurde. An diesem Wochenende, kaum drei Wochen später, ist der Wasserstand schon wieder auf mehr als vier Meter angewachsen. Natürlich ist es gut, wenn wir die Wasserversorgung der nächsten Zeit noch mit einiger Vorsicht beobachten, aber wir brauchen eine neuerliche Verschlechterung nicht mehr zu befürchten. Es ist heute zu wenig Zeit, um auf die Probleme der Wasserversorgung näher einzugehen. Ich halte aber dieses Thema für so wichtig, daß ich mir vorgenommen habe, schon in einer der nächsten Sendungen darüber sehr ausführlich zu sprechen.

Wenn ich meine heutige Sendung mit einem recht herzlichen Dank an alle abschließe, die mitgeholfen haben, daß wir den harten Winter doch halbwegs erträglich überwinden konnten, so freut es mich, gleichzeitig auch feststellen zu können, daß unmittelbar nach dem Aufhören des Frostwetters an hunderten Baustellen schlagartig die Arbeit wieder begonnen hat. Ich danke also den Wienern dafür, daß sie die unvermeidlichen winterlichen Erschwerungen mit so viel Verständnis auf sich genommen haben und ich danke allen Angehörigen des öffentlichen und privaten Dienstes, deren Hauptsorge die Versorgung der Bevölkerung mit den lebensnotwendigen Dingen und die Aufrechterhaltung des öffentlichen Verkehrs ist, daß sie sich dieser Aufgabe unter den besonders erschwerten Bedingungen des vergangenen Winters mit so großem Verantwortungsbewußtsein unterzogen haben."

Wiener Gemeinderat ehrt Forst, Ambrosi und Podhajsky
=====

25. März (RK) Der Wiener Gemeinderat hat hohe Ehrungen für Willy Forst, Gustinus Ambrosi und Alois Podhajsky beschlossen.

Der berühmte Wiener Regisseur und Filmschauspieler Willy Forst erhält in Würdigung seiner hervorragenden künstlerischen Leistungen anlässlich der Vollendung seines 60. Lebensjahres die Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Gold. Die gleiche hohe Ehrung wird dem Bildhauer Prof. Gustinus Ambrosi zuteil. In Würdigung seines hervorragenden künstlerischen Schaffens und anlässlich seines 70. Geburtstages wird er die Goldene Ehrenmedaille erhalten. Schließlich bekommt Hofrat Oberst a.D. Alois Podhajsky in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um die Spanische Reitschule anlässlich seines 65. Geburtstages ebenfalls die Ehrenmedaille in Gold.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 25. März

=====

25. März (RK) Unverkauft vom Vormarkt: O. Neuzufuhren
Inland: 139 Ochsen, 319 Stiere, 832 Kühe, 265 Kalbinnen,
Summe 1.555. Verkauft wurden: 137 Ochsen, 318 Stiere, 832 Kühe,
265 Kalbinnen, Summe 1.552. Zwei Ochsen und ein Stier wurden
in den Rinderschlachthof überstellt.

Preise: Ochsen 9.70 bis 12.50 S, extrem 12.80 bis 13.50 S,
Stiere 9.50 bis 12.50 S, extrem 12.60 bis 12.70 S, Kühe 6 bis
10 S, extrem 10.20 bis 10.80 S, Kalbinnen 9.20 bis 12.50 S,
extrem 12.60 bis 12.70 S, Beinlvieh Kühe 5 bis 6.80 S, Ochsen
und Kalbinnen 8 bis 9.30 S.

Der Durchschnittspreis ermäßigte sich bei Ochsen um
39 Groschen und erhöhte sich bei Stieren um zehn Groschen,
bei Kühen um drei Groschen und bei Kalbinnen um sechs Groschen
je Kilogramm. Er beträgt: für Ochsen 11.15 S, Stiere 11.27 S,
Kühe 8.10 S und Kalbinnen 10.87 S. Beinlvieh verbilligte sich
bis zu 20 Groschen je Kilogramm.

- - -